

Carinthia II	175./95. Jahrgang	S. 193–197	Klagenfurt 1985
--------------	-------------------	------------	-----------------

Höhlenkundliche Arbeiten im Gebiet des Lobnig (Kärnten)

Von Harald LANGER und Harald MIXANIG

Mit 4 Abbildungen

Zusammenfassung: Der Lobnigschacht liegt in der Marktgemeinde Eisenkappel in Kärnten – Katastergebiet 3933 Topitza – in einer Seehöhe von 850 m. Seine Entdeckung erfolgte durch ein Naturereignis im Jahre 1979.

EINLEITUNG

In den Karawanken liegt nordöstlich von Eisenkappel in 850 m Seehöhe, bei der Abzweigung zum ORF-Umsetzer Wölflkanzel, auf dem Grundstück des Josef KNES vulgo Deutschmann, der Lobnigschacht – Kat.-Nr. 3933/7 (Topitza). Im Jahre 1979 brach nach einer längeren Regenperiode 5 m neben dem Zubringer zum Anwesen Deutschmann ein Teil der Wiese ein. Dadurch wurde die Wasserleitung, welche im Jahre 1960 für das Anwesen Wölfl (Seehöhe 700 m) verlegt wurde, sichtbar. Ihre Herstellung war notwendig, da bei der Düngung der Felder mit Flüssigdünger die Trinkwasserquellen von Wölfl verunreinigt wurden. Bei diesen Verlegungsarbeiten wurde die ca. 3 m dicke Lehmschicht, welche sich über dem Schacht gebildet hatte, gestört. Durch die starken Regenfälle wurde die Lehmschicht aufgeweicht und zum Einsturz gebracht. Die Medien berichteten ausführlich darüber.

Die Mitglieder der Fachgruppe für Karst- und Höhlenforschung befestigten den Schacht mit Brunnenringen und sicherten ihn mit einem Deckel ab. Die Arbeiten wurden durch das Amt der Kärntner Landesregierung unterstützt.

An der Erforschung des Lobnigschachtes haben mitgewirkt: Dr. Uwe PASSAUER (Naturhistorisches Museum Wien), Hermann DAFNER (Entomologe aus der BRD), Christian BERNARDO, Otto JAMELNIK, Walter KRAMER, Brigitte LANGER, Harald LANGER, Harald MIXANIG, Hubert STEFAN, Wolfgang RASSL.



Abb. 1: Schachtöffnung der Einbruchstelle auf dem Grundstück des Josef KNES vulgo Deutschmann, Marktgemeinde Eisenkappel. Photo: Harald LANGER.

Für den Grundbesitzer bedeutete unsere Arbeit eine fachlich richtige Sanierungsarbeit; er hat aber auch viel Interesse an unserer Erkundung gezeigt.

ZUR GEOLOGIE

Nach der geologischen Karte, Abb. 3, liegt der Lobnigschacht in einer Störungszone zwischen Muschelkalk und Partnach-Schichten. Der Lobnigschacht ist in diesem Gebiet nicht die einzige Karsterscheinung. In unmittelbarer Nähe befinden sich die Deutschmannlucke, Kat.-Nr. 3933/6, und der Deutschmannschacht, Kat.-Nr. 3933/5. Karrenflächen und Dolinen sind bis zu den Abbrüchen der Wölflkanzel sichtbare Zeichen der Karsterscheinung. Bei Gesprächen mit der Bevölkerung konnte in Erfahrung gebracht werden, daß auch bei Straßenbauarbeiten Höhlen angeschnitten, jedoch wieder mit Schuttmaterial und Gestein verschüttet wurden; ebenso ein in der bereits erwähnten Weise befindlicher Einbruch.

BESCHREIBUNG DER HÖHLE

Der Lobnigschacht weist eine Vertikalerstreckung von 67 m und eine Horizontalerstreckung von 48 m auf. Es ist eine reine Schachthöhle, die Wände weisen messerscharfe Kanten auf.



Abb. 2: Sicherungsarbeiten am Schacht. Photo: Harald LANGER.

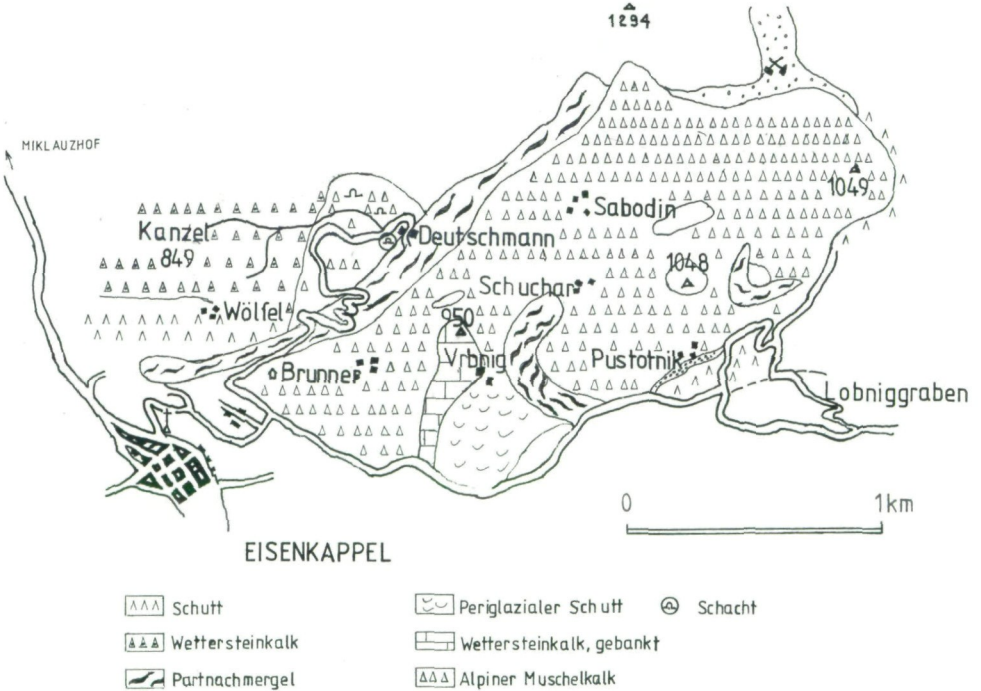
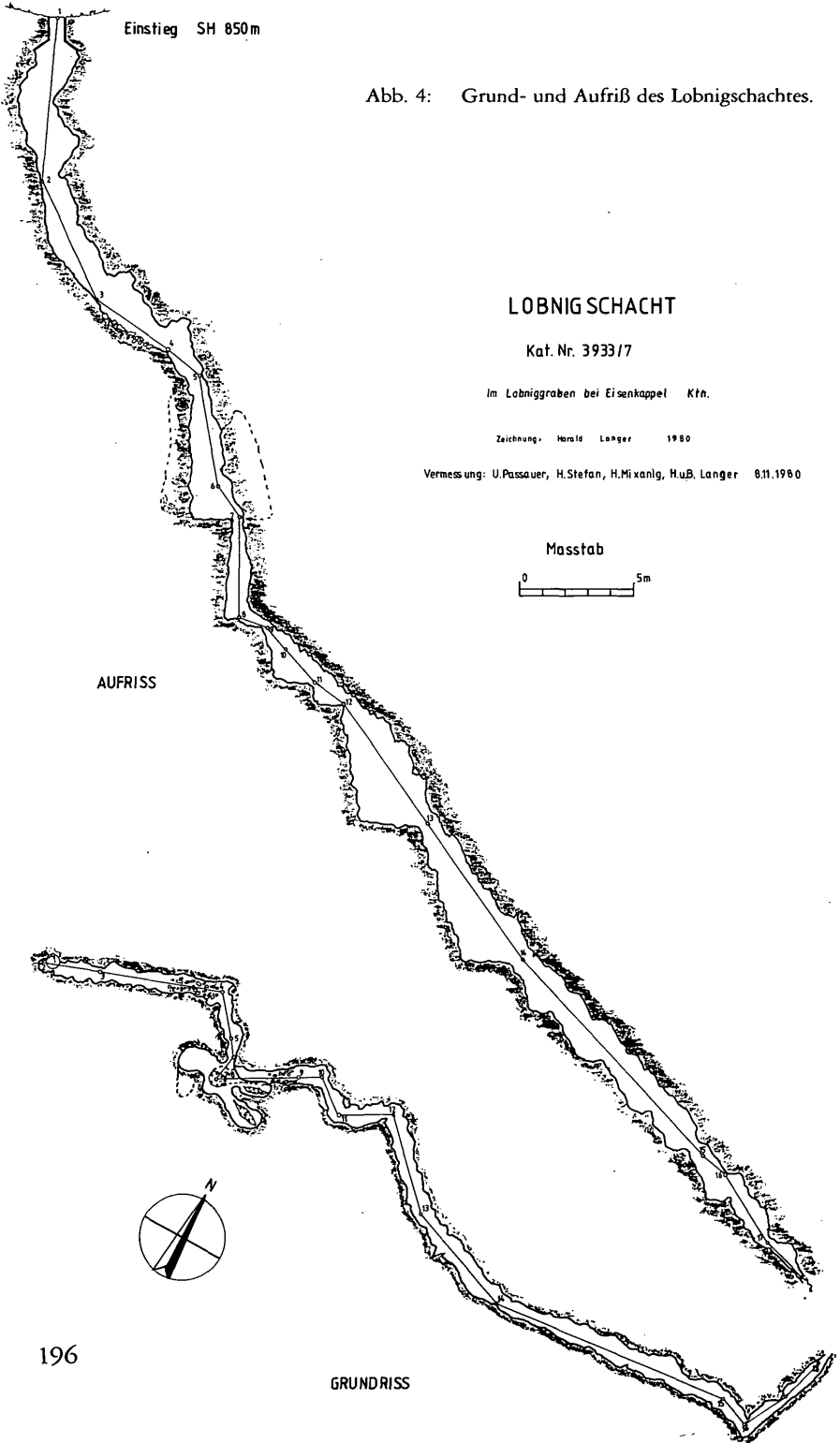


Abb. 3: Geologischer Ausschnitt aus dem Raum Eisenkappel.



Die Entwässerung im unteren Teil der Wiese erfolgt jetzt wieder durch die Schachthöhle. Vor dem Einsturz verhinderte dies die obengenannte Lehm- schicht. Es wurde dafür ein Kanal unter dem Weg verlegt.

Bei der Erstbefahrung nach dem Einsturz waren die Schachtwände mit Lehm und Humus bedeckt. Durch Wasser, welches nach Regenfällen und Schneeschmelze auftritt, wurde der Lehm- und Humusüberzug abgewaschen, so daß nun das nackte Gestein (Kalk) sichtbar ist. An Stellen, die vom Wasser nicht erreicht werden, sind Lehm und Sandbänke mit eingelagerten Kohlestücken verblieben. Es wurden Proben entnommen und an das „GEOTECHNISCHE INSTITUT – ARSENAL WIEN“ zur Bestimmung übergeben. Auf den Absätzen der Schachthöhle liegt loses Material, welches zu Steinschlaggefahr in der Höhle führt. Den derzeitigen Abschluß des Schachtes bildet eine Engstelle, die noch nicht überwunden werden konnte. Bei starker Wassertätigkeit staut sich auch hier das Wasser und führt zu verstärkter Ablagerung von Sand und Lehm. Die geologischen und entomologischen Arbeiten in dieser Schachthöhle sind noch nicht abgeschlossen.

Für die Befahrung der Höhle ist die Kenntnis der Einseiltechnik erforderlich.

L I T E R A T U R

- BAUER, F. K. (1970): Zur Fazies und Tektonik des Nordstammes der Ostkarawanken von der Petzen bis zum Obir. – Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt – Band 113/1970 – Heft 1.
- BAUER, F. K. und Mitarbeiter (1983): Geologische Karte der Karawanken 1:25.000 – Ostteil und Erläuterungen.
- GRESSEL, W. (1962): Drei Höhlen im Vellachtal in Unterkärnten. Carinthia II, Klagenfurt, 152./72.:110–115.
- HUSEN, D. van (1975): Ein Unterkreidevorkommen in den östlichen Karawanken. – Sonderdruck aus Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt (Verh. 1975, 4).
- KAHLER, F. und Mitarbeiter (1962): Geologische Karte der Umgebung von Klagenfurt. – Geologische Bundesanstalt Wien.
- MAIER, H., W. GRESSEL (1977): Zur Höhlenfauna in Eisenkappel – Seeberggebiet (Südost- kärnten). – Carinthia II, Klagenfurt, 167./77.:367–384.

Anschrift der Verfasser: Harald LANGER, Siebenhügelstraße 124 A, 9020 Klagenfurt.
Harald MIXANIG, Waldmüllergasse 16, 9020 Klagenfurt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [175_95](#)

Autor(en)/Author(s): Mixanig Harald, Langer Harald

Artikel/Article: [Höhlenkundliche Arbeiten im Gebiet des Lobnig \(Kärnten\)
193-197](#)